



Fachtagung der Fachgruppe
Textil in Nürnberg,
Germanisches
Nationalmuseum
vom 28. bis 30. Juni 2018



OBJEKTE MIT GESCHICHTE

**Umgang mit Änderungen,
Reparaturen und
Restaurierungen an
historischen Textilien**

**Programm und
Zusammenfassung der
Vorträge**

**Verband der
Restauratoren**



Objekte mit Geschichte

Umgang mit Änderungen, Reparaturen und Restaurierungen an historischen Textilien

28.06 - 30.06.2018, Nürnberg

Präsentiert vom VDR mit freundlicher Unterstützung des Germanischen Nationalmuseums



Gastgeber

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Impressum

Verband der Restauratoren (VDR) e. V.

Haus der Kultur

Weberstraße 61

53113 Bonn

Telefon (02 28) 92 68 97-0

Telefax (02 28) 92 68 97-27

info@restauratoren.de

www.restauratoren.de

Veranstaltungsorte

Vorträge und Führungen

Germanisches Nationalmuseum, Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg

Organisation

Tagungsteam

Gesa Berges, Ursula Lingscheid
(VDR Fachgruppe Textil)

VDR Geschäftsstelle

Patricia Brozio, Stefanie Bründel, Julia Kun, Nadine Limberger, Henrike Steinweg,
Gudrun von Schönebeck

Tagungsbüro

Gesa Berges, Ursula Lingscheid

Gestaltung

Fritjof Wild, Wild GbR serviervorschlag.de (Umschlag), Julia Kun (Innenteil)

Druck

WIRmachenDRUCK GmbH

Bildnachweise

Titelbild: Gesa Berges, Historisches Museum Basel.

Alle weiteren Fotos stammen, wenn nicht anders angegeben, von den Referenten.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 4

PROGRAMM 8

ZUSAMMENFASSUNG DER VORTRÄGE

Anne Sicken, Michael Thomas	14
Imke Botterbrodt	16
Ruth Keller	18
Nora Rudolf	20
Antje Fischer, Sabine Kißler	22
Sibylle Ruß	24
Sabine Schneider	26
Antje Vanhoefen	28
Christine Supianek-Chassay	30
Sabine Langhorst	32
Susanne Michels	34
Anna Behrend	36
Bettina Niekamp	38
Yasine Diatta	40
Ulrike Beck	42
Katharina Soussou	44
Christa Jeitner	46
Wiebke Haase, Tanja Weißgraf	48
Suszan Meijer	50
Mieke Albers, Nicola Gentle	52
Tanja Kimmel, Ava Hermann	54
Maike Piecuch, Stefanie Göckeritz	56

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste,

Objekte mit Geschichte...auf unserer diesjährigen Tagung widmen wir uns denjenigen Textilien, die uns nicht in ihrem ursprünglichen Zustand überliefert sind. Im Laufe der Zeit hat die Geschichte das Original mit vielen weiteren „Schichten“ und „Geschichten“ umhüllt. Heute werden wir häufig mit diesen Schichten konfrontiert, in Form von hinzugefügten oder abgetrennten Bestandteilen oder mit Reparaturen wie Stopfungen oder Klebungen. Hinzu kommen Fälle, in denen das Textil eine Veränderung seiner Bedeutung und Wertschätzung erfahren hat, seine Funktion mittlerweile in einem vollkommen anderen Zusammenhang erfüllt oder mit anderen Textilien neu kombiniert wurde.

Alle Veränderungen, denen wir begegnen, stehen im Zusammenhang mit dem Wunsch, Textilien zu erhalten und zu bewahren – sei es, weil sie teuer und kostbar waren, sei es, weil man sie aus sentimental Gründen aufbewahren und verwenden wollte. Jede aus heutiger Sicht noch so haarsträubende Bastelarbeit, grobe Reparatur oder gravierende Abänderung ist diesem Wunsch gefolgt. Den vorhandenen ausgeführten Eingriffen sind viele Ereignisse, Überlegungen und Begründungen vorangegangen. Heute gehören wir zu den zahlreichen Personen, die ein Textil in die Hand genommen, Entscheidungen getroffen und es in irgendeiner Weise bearbeitet haben. Die Denkweisen, Methoden und Materialien haben sich im Laufe der Zeit stark verändert – doch die Intention des Erhaltens und Bewahrens ist die gleiche geblieben.

Mit diesem Hintergrund und mit der Etablierung der Textilrestaurierung als wissenschaftlicher Beruf können wir einen Blick zurückwerfen und mit vielen Referaten und Beispielen darlegen, wo in der Kette der Ereignisse unsere konservatorischen/restauratorischen Eingriffe anzusiedeln und wie sie zu beurteilen sind. Maßnahmen der Vergangenheit unter die Lupe zu nehmen kann uns in unseren heute immer wieder aufs Neue zu treffenden Entscheidungen eine Hilfe sein.

Wir hoffen, der Austausch über den Umgang mit denjenigen Objekten, die viele „Geschichte(n)“ mit sich bringen, wird uns auf unserer Tagung gelingen und zu vielen Dialogen und Diskussionen führen, die unseren Horizont erweitern, unsere Sensibilität schärfen und zur Sicherheit in unseren Entscheidungen beitragen.

Eingeleitet werden die Referate mit einem Beitrag der TH Köln in Form eines Exkurses zu Wissenschaft und Forschung. Diese beiden Felder sind längst fester Bestandteil unseres Berufes geworden. Den Abschluss der Tagung bilden Führungen in die Sammlung und die Restaurierungswerkstätten des GNM.

Stattdessen kann unser Treffen in einem in jeglicher Hinsicht schönen und angenehmen, ebenfalls geschichtsträchtigen Umfeld - dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. An dieser Stelle möchten wir dem Germanischen Nationalmuseum und insbesondere den Kolleginnen der Textilrestaurierung des GNM sehr herzlich für die große Unterstützung unserer Tagung und die Gastfreundschaft danken.

Wir wünschen Ihnen allen eine gelungene Tagung.

Ihr Tagungsteam

Programm

- TAG 1 ab 08:15 Anmeldung im Tagungsbüro**
- 09:00 Grußwort**
Oliver Mack M.A., Leiter des Instituts für
Kunsttechnologie und Konservierung
- Tagungseröffnung / thematische Einführung**
Dipl.-Rest. (FH) Gesa Berges
VDR Fachgruppe Textil
- TEIL I
AKTUELLE BEITRÄGE AUS DER FORSCHUNG**
- 09:20 Dr. Anne Sicken, Dr. Michael Thomas**
Reinigung von silberhaltigen, anthropogen
geschädigten, historischen Textilien mittels
Atmosphärendruck-Plasmaverfahren
- 09:45 Imke Botterbrodt**
Atmosphärendruckplasmen zum Bleichen
von Cellulosefasern
- 10:00 Diskussion**
- 10:15 Kaffeepause**
- TEIL II
AUS DER RESTAURIERUNGSGESCHICHTE**
- 10:45 Prof. Ruth Keller**
Von Rohstoffen bis Festigungen:
Das Potential der Sammlung Lehmann
an der HTW Berlin
- 11:05 Nora Rudolf, M.A.**
„[...] so haben wir die absolute Pflicht und
Schuldigkeit, diese Stücke zu konservieren.“ –
Museale Praxis und frühe Erhaltungsstrategien für
Textilsammlungen kunstgewerblicher Museen im
19. und frühen 20. Jahrhundert
- 11:25 Dipl.-Rest. Antje Fischer, Dipl.-Rest. (FH) Sabine Kißler**
Historische Textilien als Materialquelle und
Chenillefäden zur Samtergänzung – Zwei
Barocksättel aus der Rüstkammer der Staatlichen
Kunstsammlung Dresden
- 11:55 Sibylle Ruß**
Rekonstruktion der Rekonstruktion?
Annäherung an eine Unbekannte: die sog.
Tunika Heinrichs II aus dem
Bamberger Domschatz
- 12:15 Diskussion**
- 12:30 Mittagspause im Museumscafé Arte**

TAG 1		TEIL III TEXTILE RAUM AUSSTATTUNG IN SCHLÖSSERN
14:00		Dr. phil. Sabine Schneider Ein textiles Monument kehrt zurück – Authentizität und Inszenierung von Goldtextilien Augusts des Starken im Dresdner Residenzschloss seit 1719
14:20		Antje Vanhoefen, M.A. Das Schmelzzimmer des Neuen Palais' in Arnstadt – Aktueller Kenntnisstand zu Herkunft, Ikonographie und reichspolitischen Hintergrund
14:40		Dipl.-Rest. Christine Supianek-Chassay (ACR) Das Schmelzzimmer des Neuen Palais' in Arnstadt – Fachplanung zur Restaurierung einer einzigartigen seidenen Wandbespannung des 18. Jahrhunderts
15:00		Diskussion
15:15		Kaffeepause
16:00		Sabine Langhorst Der Gelbe Salon in der Neuen Residenz Bamberg – Erhalt einer klassizistischen textilen Raumausstattung in ihrem gewachsenen Zusammenhang
16:20		Dipl.-Rest. (FH) Susanne Michels Reparaturen, Umnutzungen und Restaurierungen im Schloss – Wie damit umgehen?
16:40		Diskussion
TAG 2	ab 08:30	Öffnung des Tagungsbüros
	09:00	Eröffnung / thematische Einführung Dipl.-Rest. (FH) Gesa Berges VDR Fachgruppe Textil
		TEIL I AUS DER KOSTÜMFORSCHUNG
	09:10	Anna Behrend, M.A. Spurensuche am Objekt. Umgeänderte Kleidung im Blick kulturwissenschaftlicher Kleidungsforschung
	09:30	Bettina Niekamp Historische und museale Veränderungen an zwei kurfürstlichen Renaissancekostümen aus dem Bestand der Rüstkammer in Dresden

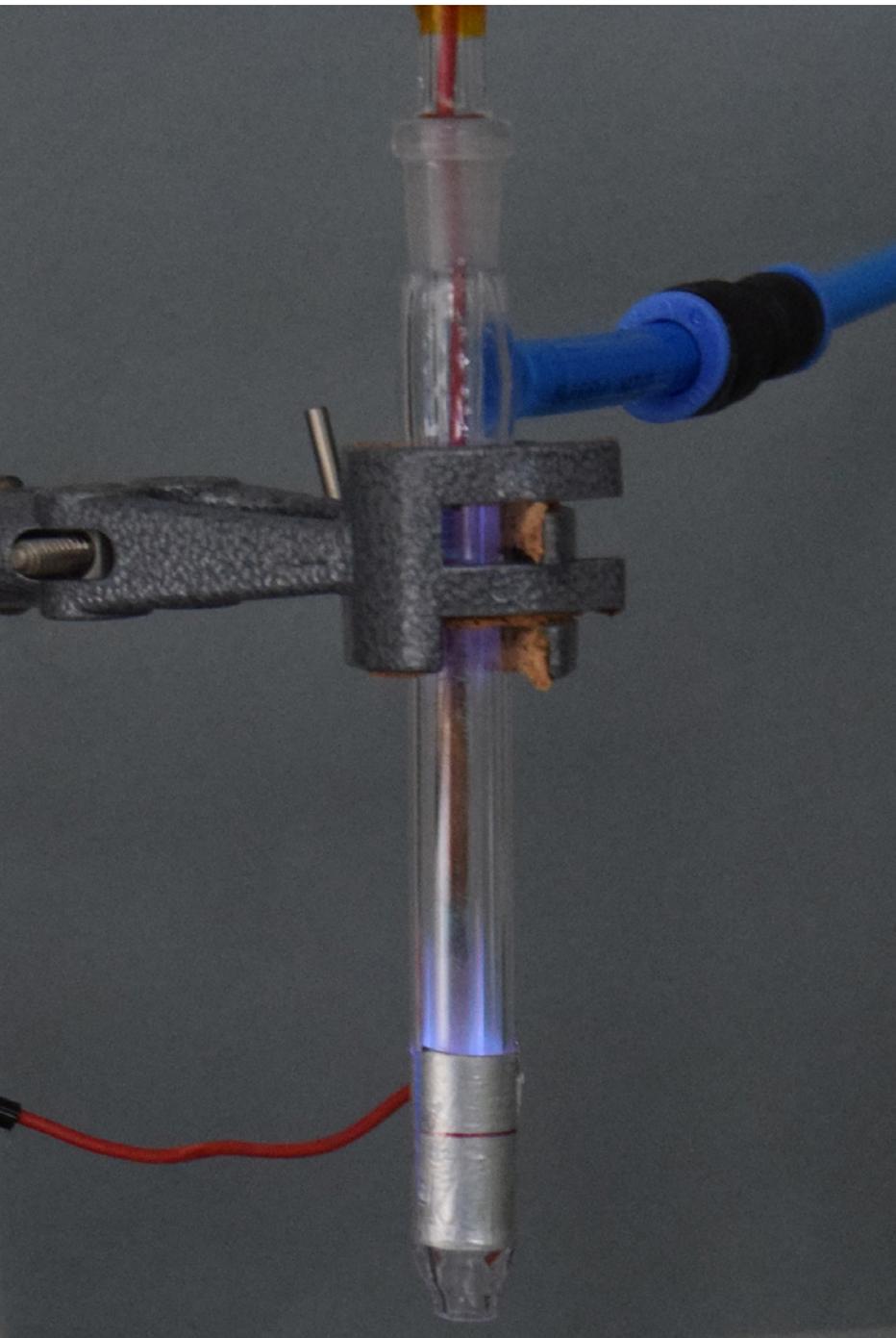
- TAG 2 09:50** **Yasine Diatta, M.A.**
Rekonstruktion von originalen Schnittformen am Beispiel einer frühen Robe á la francaise
- 10:10** **Dipl.-Des. Ulrike Beck**
Spurensuche im Textilen – Was uns historische und archäologische Kleiderfunde über ihre Entstehung und Veränderung innerhalb ihrer Lebensspanne erzählen können
- 10:30** **Diskussion**
- 10:45** **Kaffeepause**
- TEIL II
HISTORISCHE TEXTILIEN IN KIRCHEN
UND KLÖSTERN**
- 11:15** **Dipl.-Rest. (FH) Katharina Soussou**
Aus dem Leben einer Albe
- 11:35** **Christa Jeitner**
Befragen des vorgefundenen Zustands
- 11:55** **Wiebke Haase, Tanja Weißgraf**
Klösterliche Textilien und ihre Geschichte
- 12:25** **Diskussion**
- 12:40** **Mittagspause im Museumscafé Arte**
- TEIL III
RESTAURIERUNG UND UMGANG
MIT FRÜHEREN BEARBEITUNGEN**
- 14:00** **Suzan Meijer**
Puzzle! The treatment history of a verdure with Animals, an Enclosed Garden and a Fountain of Life (Vortragssprache Englisch)
- 14:20** **Mieke Albers, Nicola Gentle**
A Continuing story; the retouching method resumed and practiced (Vortragssprache Englisch)
- 14:50** **Diskussion**
- 15:00** **Kaffeepause**
- 15:30** **Univ.-Ass. Dipl.-Rest-(FH) Tanja Kimmel, Ava Hermann**
Die Konservierung und Restaurierung eines turkmenischen Knüpft Teppichs aus Privatbesitz

- TAG 2** 16:00 **Maike Picuch, M.A.**
Dipl. Kons./Rest. (FH) Stefanie Göckeritz
Ist das echt oder kann das weg?
Von der Konservierung einer Tapisserienserie aus dem 15. Jahrhundert und vom Umgang mit deren Altrestaurierungen
- 16:30 **Diskussion**
- 17:00 **Pause**
- 17:30 **Mitgliederversammlung der VDR Fachgruppe Textil,**
bis 18:30 **Neuwahlen des Fachgruppenvorstands**
- TAG 3** **FÜHRUNGEN**
- 10:00–10:45 **Block 1**
- 11:00–11:45 **Block 2**
- A** **Dipl.-Rest. Maria Ellinger-Gebhardt oder**
Dipl.-Rest. Petra Kress
Werkstattführung Textilrestaurierung
- B** **Dr. Adelheid Rasche**
Dipl.-Rest. Maria Ellinger-Gebhardt oder
Dipl.-Rest. Petra Kress
PREVIEW: Führung durch die Ausstellung
„Luxus in Seide - Mode des 18.Jh.“
(Ausstellung ist nur mit Führung zu besichtigen)
- C** **Sabine Martius**
Umgang mit Reparaturen und Veränderungen an Bildteppichen des GNM
- D** **Eva Bergt, M.A.**
Dr. Anja Kregeloh
„Die osmanischen Teppiche der evangelischen Stadtkirche A.B. in Bistritz (Rumänien) im Germanischen Nationalmuseum“
- E** **Dipl.-Rest. Elisabeth Taube**
„Jenseitsvorsorge und ständische Repräsentation“
– Führung zu den spätgotischen Totenschilden des GNM

Zusammenfassung der Vorträge

Reinigung von silberhaltigen, anthropogen geschädigten, historischen Textilien mittels Atmo- sphärendruck-Plasmaverfahren

Anne Sicken, Michael Thomas



Schon seit der Antike werden textile Artefakte mit Silberfäden kombiniert. Die sich im Laufe der Alterung bildenden Korrosionsprodukte stellen nicht nur ein ästhetisches, sondern auch ein konservatorisches Problem dar. Konventionelle Metallreinigungsverfahren sind an materialkombinierten Objekten oft schwierig durchführbar und erweisen sich zudem meist als nachteilig für die textilen Bestandteile. Im Rahmen eines interdisziplinären, von der DBU geförderten, Forschungsprojektes wurde die Reinigung mittels Atmosphärendruckplasma als Alternative zu herkömmlichen Reinigungsverfahren in der Textilkonservierung evaluiert.

Da bisher in der Restaurierung verwendete Plasmajets aufgrund ihrer relativ hohen Einsatztemperatur für Textilien nicht geeignet sind, wurden im Rahmen des Projektes Jet-Prototypen auf Basis der dielektrisch behinderten Entladung (DBE) entwickelt und auf ihre Einsetzbarkeit getestet.

Die plasmachemische Dissoziation von Wasserstoff in der DBE kann genutzt werden, um bei Atmosphärendruck einen mit Wasserstoffatomen beladenen Inertgasstrom (Ar + 4 % H₂) zu erzeugen, der in der Lage ist, mit Sulfiden und anderen Verbindungen belegte Silberoberflächen bei minimaler thermischer Belastung reduktiv zu reinigen.

Nach ersten Vorversuchen an künstlich sulfidierten Probekörpern wurden Reinigungsversuche an natürlich verschwärzten materialkombinierten und massiven Silberobjekten durchgeführt.

Bei natürlich gealterten Silberobjekten, die meist mit Silberverbindungen und organischen Verunreinigungen belegt sind, kann eine wirksamere Reinigung durch eine Kombination von reduzierenden Behandlungen mit H-Atomen und oxidierenden Prozessschritten mit O-Atomen erzielt werden.

Um die Auswirkung der DBE-basierten Reinigung auf die Farbstabilität von, mit verschiedenen natürlichen Farbstoffen gefärbten, Seidengeweben zu untersuchen, wurden Farbmessungen unmittelbar nach der Behandlung und in definierten Zeitabständen über einen Zeitraum von zwei Jahren durchgeführt. Die Stabilität der verschiedenen Farbstoffe erwies sich als sehr unterschiedlich und zeigt eine Abhängigkeit von der Farbstoffklasse sowie Art und Dauer der Behandlung.

Um die Auswirkungen des Plasmas auf die Seidenfasern zu untersuchen und mögliche chemisch-physikalische Eigenschaftsveränderungen aufzeigen zu können, wurden unterschiedliche physikalische Prüfmethode durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass durch eine reduktive Plasmabehandlung sowohl bei rezenten wie auch bei künstlich gealterten Seidengeweben lediglich geringfügige Veränderungen im physikalischen Verhalten des Fasermaterials auftreten.

Zudem wurden verschiedene oberflächenanalytische Untersuchungen durchgeführt. Die REM- und CLSM-Untersuchungen an unterschiedlich lange reduktiv und zum Teil auch oxidativ plasmabehandelten Seidengeweben zeigen keine sichtbaren Veränderungen an den Faseroberflächen. Bei einer noch genaueren Einsicht in die Oberflächenstruktur mittels eines hochauflösenden Rasterkraftmikroskops lässt sich jedoch eine Zunahme der Oberflächenrauigkeit bei einer extrem lange oxidativ und reduktiv plasmabehandelten Seidenfaser detektieren.

Kontakt Dr. Anne Sicken

LfbA CICS, Technische Hochschule Köln
Adresse: TH Köln, CICS, Ubierring 40, 50678 Köln
E-Mail: anne.sicken@th-koeln.de
Telefon: +49 (0) 221 82753233

Kontakt Dr. Michael Thomas

Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik IST, Abteilungsleiter – Atmosphärendruckverfahren
Adresse: Bienroder Weg 54 E, 38108 Braunschweig
E-Mail: michael.thomas@ist.fraunhofer.de
Telefon: +49 (0) 531 2155525, +49 (0) 178 2155014
Website: www.ist.fraunhofer.de

Atmosphärendruckplasmaen zum Bleichen von Cellulosefasern

Imke Botterbrodt



Detailfoto einer Stola. Foto: Deutsches Textilmuseum Krefeld.

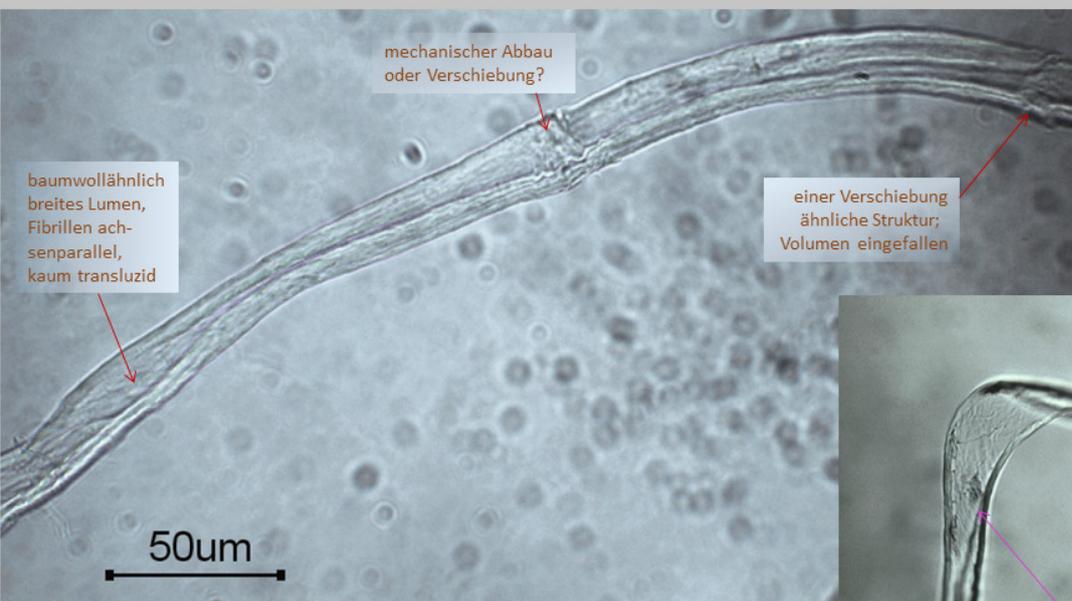
Im Rahmen des Masterprojektes „Atmosphärendruckplasmen – Einsatzmöglichkeiten in der Textilrestaurierung“ wurde die Anwendbarkeit eines AD-Plasma-Jets für verschiedene Problemstellungen der Textilrestaurierung untersucht. Dabei zeigte sich, dass Argon-Wasserstoff-Plasmen in der Lage sind farbige Verschmutzungen auf Baumwollgeweben zu vermindern. Sie bieten somit die Möglichkeit ohne invasive Nassbehandlung zu bleichen. Im Rahmen des Masterprojektes wurde die Bleichmethode optimiert und die Auswirkungen der Behandlung auf die Baumwolle untersucht. Es wurden sowohl Materialprüfungen (Zugprüfung, Untersuchung der Benetzbarkeit) als auch Analysen der chemischen Struktur und der Oberflächenbeschaffenheit (Infrarotspektroskopie, Rasterelektronenmikroskopie) durchgeführt um Veränderungen im textilen Material zu detektieren. Des Weiteren wurde das Plasma-Bleichverfahren mit den, in der Textilrestaurierung angewandten, Nassbleichmethoden in Bezug auf Intensität der Bleichwirkung und Auswirkung auf das textile Material verglichen.

Kontakt Imke Botterbrodt
Technische Hochschule Köln, Studierende (M.A.)
E-Mail: imkebot@web.de

Von Rohstoffen bis Festigungen: Das Potential der Sammlung Lehmann an der HTW Berlin

Ruth Keller

Potential der Sammlung: Materialgeschichte, produktionstechnische Verfahren und damit fasertechnische Veränderungen: **Variationen der Naturfasern**

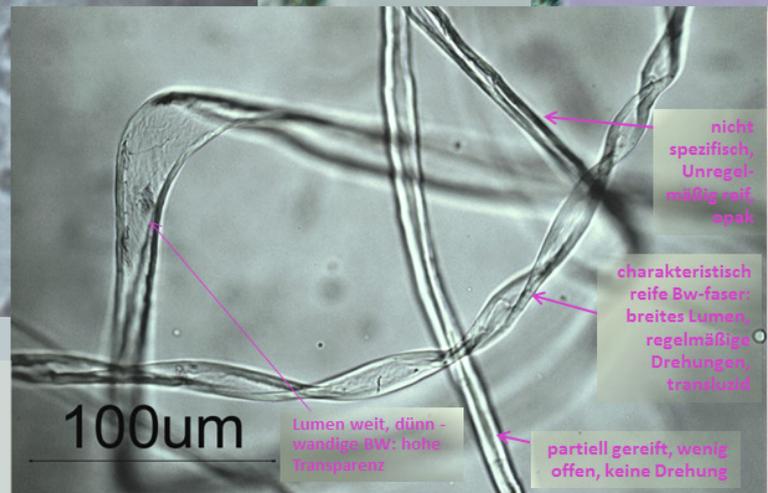
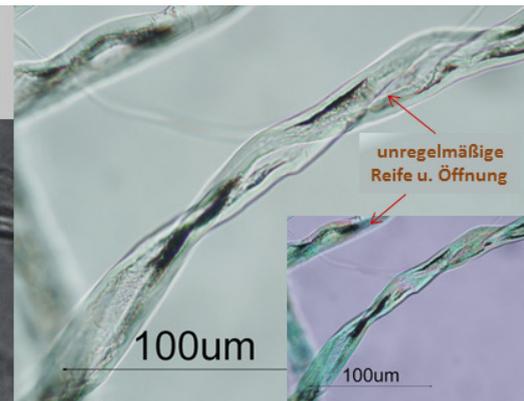


Textil um 1940-43: Baumwolle? – weitere Prüfung notwendig

Vergleich aus Sammlung Lehmann:

Rohe Baumwolle, Peru – aus Slg. Lehmann SL-117, refdb2, ID-66, Det. r. o. kleines Bild: in polarisiertem Licht.

Baumwolle, China – aus Slg. Lehmann SL-005, refdb2, ID-51, Detail, r.u.



Fasermaterial (durchlichtmikroskopische Aufnahmen) aus der Sammlung Lehmann bzw. Vergleichsproben. Foto: Prof. Ruth Keller, HTW Berlin.

Der als Schneider ausgebildete Restaurator Detlef Lehmann arbeitete von 1959 – 1969 als Textilrestaurator am Museum für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin. Interessiert an den sowohl fasertechnischen und chemischen als auch den textiltechnischen und -historischen Grundlagen seines Faches betrieb er auf all diesen Gebieten umfangreiche Studien und baute ein Archiv an Fachartikeln und eine Sammlung historischer Textilien und von Roh- und Faserstoffen auf, um seine Untersuchungen und Restaurierungen von Textilien wissenschaftlich zu untermauern. Der Beginn seiner – wie damals bei den meisten – autodidaktischen Objekt- und Restaurierungsforschung fiel in die Zeit der aufkeimenden Begeisterung für die nach dem zweiten Weltkrieg beginnende Kunststoffeuphorie der Restaurierung. Mit Skepsis gegenüber den Produkten und Begeisterung für die ungeahnten Möglichkeiten dieser Produkte experimentierte er damit und begann ausgewählte Produkte einzusetzen, erst am Museum in Berlin und später an all den Orten, an denen er als Textilrestaurator aktiv wurde. Da er Untersuchungen von Textilien und Methoden der Restaurierung minutiös in Form von Probereihen dokumentierte, selbst kritisch beurteilte und immer wieder auch publiziert hat, liegt uns heute ein umfangreicher noch wenig bekannter Bestand vor, der vielfältige textiltechnische und restaurierungsgeschichtliche Forschungsmöglichkeiten eröffnet.

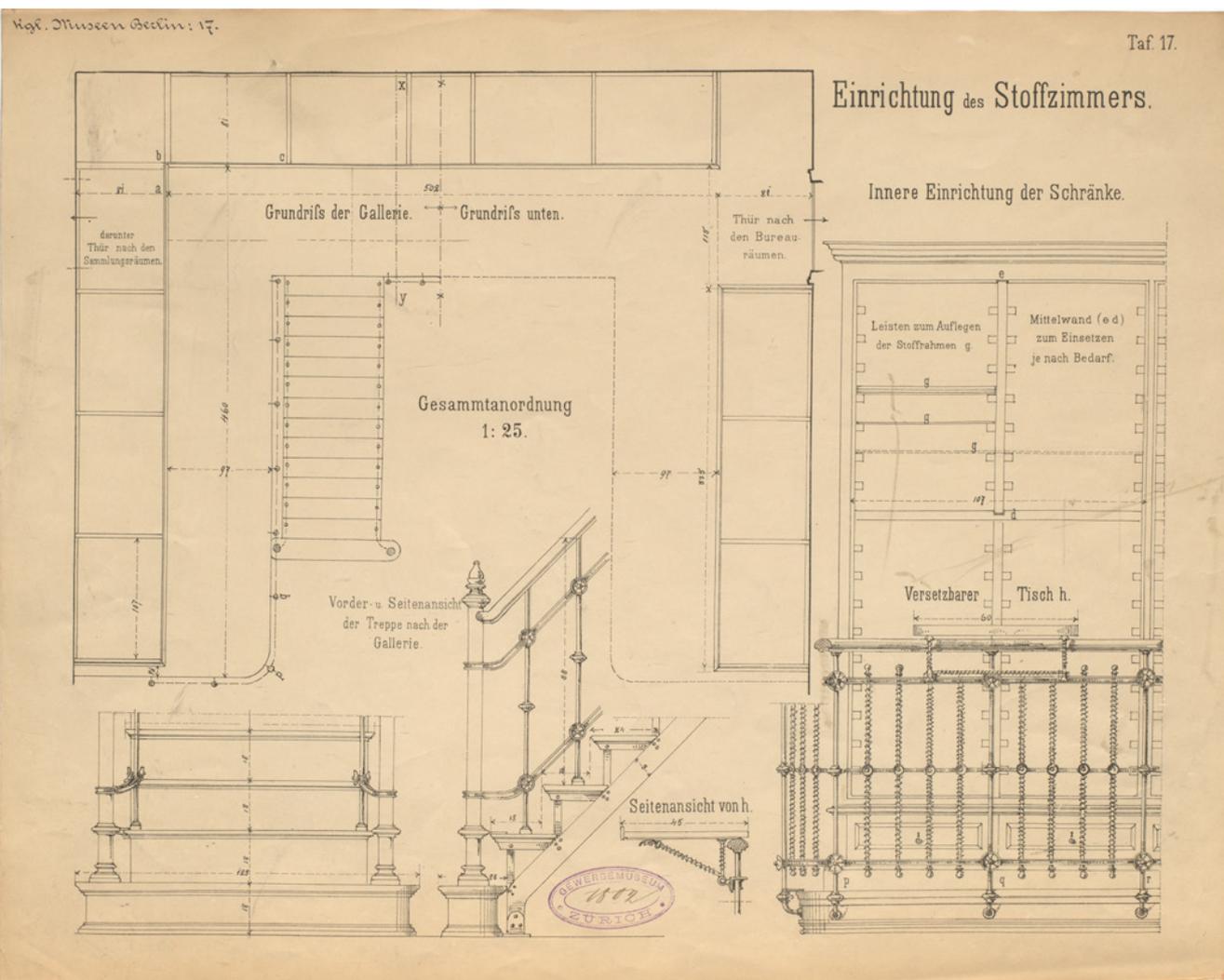
Lehmann hatte seine wachsende Sammlung mit der Zeit im Haus „Im Giebel“ in Esens/Ostfriesland in einer Art bewohntem Privatmuseum präsentiert. Als er sein Museum 1998 auflöste, schenkte er große Teile seiner Sammlung mit ihrem in hohem Maße dokumentarischen Charakter dem damals neu in Berlin entstandenen Studiengang Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik der FHTW, heute HTW Berlin.

Mit dem Schwerpunkt von Festigungen historischer Textilien mit Kunststoffen, werden im Vortrag einige Aspekte der Sammlung präsentiert. Eben ist eine Masterarbeit fertig geworden, welche die Sammlung „koptischer Textilien“ von Detlef Lehmann so weit als möglich erschlossen hat: Julia Hammerschmied, „Koptische Textilien der Sammlung Lehmann“.

Kontakt Prof. Ruth Keller
HTW Berlin, Professorin
E-Mail: ruth.keller@htw-berlin.de

„[...] so haben wir die absolute Pflicht und Schuldigkeit, diese Stücke zu konservieren.“ – Museale Praxis und frühe Erhaltungsstrategien für Textilsammlungen kunstgewerblicher Museen im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Nora Rudolf



„Die Frage der Erhaltung der Textilien hat allerdings eine gewisse Berechtigung, an eine hervorragende Stelle gerückt zu werden, weil die Textilien, wie allen bekannt, am meisten der Beschädigung ausgesetzt sind. [...] wir waren also vorzugsweise darauf angewiesen, nachzudenken, wie wir diese Schätze konservieren sollen. Und wenn ich es gleich von vornherein sagen soll: den Brennpunkt bildeten dabei nicht die Motten oder andere Tierchen. Die bösesten Schädlinge auf diesem Gebiet sind wir selbst, die Museen.“ (Julius Lessing, 1904)

In den ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten, schier unzähligen Kunstgewerbemuseen gehörten historische Textilien, nicht zuletzt zweidimensionale Gewebeabschnitte, zu den konstituierenden Beständen. Sie entsprachen in besonderer Weise den Anliegen dieser Institutionen, die zugleich auf Bildung und Wirtschaftsförderung in den Gesellschaften der jeweiligen Länder abzielten. Der praktische Umgang der Museen mit ihren Textilsammlungen ist anhand historischer Montage- und Ausstellungssysteme sowie schriftlicher und fotografischer Quellen aus dieser Zeit nachvollziehbar. Darüber hinaus werden allererste Erhaltungsstrategien für historische Textilien fassbar.

Die oben zitierten, an eine große Zahl von (Museums-) Fachleuten gerichteten Worte von Julius Lessing, Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, sind ein Appell an die konservatorische Verantwortung der Museen. Sie sind einzuordnen neben zahlreichen weiteren Äußerungen namhafter Museumsdirektoren, die für große Textilbestände verantwortlich waren, und geben exemplarischen Einblick in eine Phase, in der auf die Professionalisierung textilkonservatorischer Arbeit gedrungen wurde. Nach einer kurzen Einführung zur musealen Praxis in der Frühzeit der Kunstgewerbemuseen soll der Fokus des hier skizzierten Beitrags auf Debatten, Kontroversen und früheste Herangehensweisen an die Konservierung historischer Textilien in kunstgewerblichen Museen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts liegen. Ziel ist es auch den Blick auf die bis heute größten Bestände musealisierter Textilien zu schärfen. Die Spuren dieser Zeit begleiten die textilrestauratorische Arbeit bis heute und stellen Restauratorinnen, z. B. im Zusammenhang mit Altrestaurierungen, vor besondere Fragestellungen. Außerdem soll damit ein Beitrag zur Geschichte der Textilkonservierung und -restaurierung geleistet werden. Denn im Umgang mit historischen Textilien sind Restauratorinnen heute laufend aufgerufen, sich für die von ihnen getroffenen Entscheidungen zu rechtfertigen. Und die Frage nach dem „Warum“ in der Konservierung-Restaurierung kann – so die Prämisse der hier beschriebenen Arbeit – nur auf Grundlage einer profunden und kritischen Auseinandersetzung mit den Ursprüngen der Disziplin beantwortet werden.

Kontakt Nora Rudolf, M.A.
Universität Bern, Doktorandin / Wissenschaftliche Assistentin
E-Mail: nora.rudolf@ikg.unibe.ch

Historische Textilien als Materialquelle und Chenillefäden zur Samtergänzung – Zwei Barocksättel aus der Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Antje Fischer, Sabine Kißler



Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Rüstkammer. Foto: Paramentenwerkstatt der von Veltheim Stiftung.

Die Wertschätzung für historische Textilien und Kleidungsstücke am kursächsischen Hof zeigt sich nicht nur an nahezu vollständig erhaltenen Kleiderensembles sondern auch eindrucksvoll anhand des Reitzeug- und Sattelbestandes der Dresdener Rüstkammer.

Anhand der überlieferten Schriftquellen und Inventare lassen sich teils große Veränderungen an dieser Objektgruppe schon seit dem 16. Jahrhundert nachvollziehen.

Indem man bereits geschädigte, originale Textilien zerschnitt, sowie Zierelemente umarbeitete, wurden in der Gebrauchssammlung neue Objektensembles geschaffen und verschiedenste Bestandteile neu kombiniert.

Vordergründig dienten die durchgeführten Maßnahmen nicht nur der reinen Erhaltung sondern der Verbesserung des optischen Erscheinungsbildes der Stücke.

Mit dem Wandel der Gebrauchssammlung in eine museale Präsentation etablierte sich im letzten Jahrhundert die Praxis von restauratorischen Eingriffen im heutigen Sinne weg von der Umarbeitung von Originalen.

Zunehmend kamen beispielsweise Ende des 19. beziehungsweise Anfang des 20. Jahrhunderts Chenillefäden zum Einsatz, um intakte Samtoberflächen zu imitieren.

An einem kostbar verzierten Sattel, der für die 2017 neu einzurichtende Dauerausstellung im Dresdener Schloss vorzubereiten war, kam die Problematik der starken Veränderungen derartiger Altrestaurierungen besonders zum Tragen.

Durch Alterungsprozesse waren die Chenillefäden so stark ausgebleicht, dass das prächtige Erscheinungsbild des Sattels kaum noch zu erkennen war. Zudem waren sie derart brüchig und instabil, dass oft nur noch der Grundfaden erhalten blieb und sie dem originalen Material keinen Halt mehr geben konnten.

Die Herangehensweise und diffizile Abwägung der konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen an derart veränderten Objekten, sollen, neben historischen Beispielen zur Wiederverwendung von Originalen, vorgestellt werden.

Kontakt Dipl.-Rest. Antje Fischer

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstkammer

Adresse: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstkammer, Residenzschloss, Taschenberg 2, 01067 Dresden

E-Mail: antje.fischer@skd.museum

Telefon: +49 (0) 351 49148307

Kontakt Dipl.-Rest. (FH) Sabine Kißler

Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung, Leiterin der Textilrestaurierung

Adresse: Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung, Klosterstr.14, 38350 Helmstedt

E-Mail: s.kissler@parament.de

Telefon: +49 (0) 5351 7585

Rekonstruktion der Rekonstruktion? Annäherung an eine Unbekannte: die sog. Tunika Heinrichs II. aus dem Bamberger Domschatz

Sibylle Ruß



Gesamtansicht der Tunika Heinrichs II.
Foto: Diözesanmuseum Bamberg.

Die sog. Tunika Kaiser Heinrichs II. (reg. 1002-1024) zählt nicht nur zu den bekanntesten Objekten des Bamberger Domschatzes (ausgestellt im Diözesanmuseum Bamberg), ihre Besätze mit Gold- und Perlenstickerei werden zu den herausragendsten Werken hochmittelalterlicher Textilkunst aus dem 1. Viertel des 11. Jahrhunderts gerechnet. Sie gilt als jene Tunika, die bereits 1127 als kaiserliche Tunika erwähnt und nach 1200 dem heiliggesprochenen Bistumsgründer zugeordnet wird.

In den ab 1500 erhaltenen Domkustorechnungen lassen sich für sie zahlreiche Reparaturen nachweisen. Bei der letzten eingreifenden Maßnahme in den 1950er Jahren wurden die originalen Besatzborten vom spätmittelalterlichen Träger abgenommen und auf eine neu konzipierte Gewandform aus Baumwolle aufgebracht. Dabei veränderte man auch die Anordnung der im Lauf der Zeit eher willkürlich zueinander montierten Besatzteile in einer dem Original angenäherten Form.

Die im Zuge des DFG-Projekts „Kaisergewänder im Wandel - Goldgestickte Vergangenheitsinszenierung“ durchgeführte textiltechnologische Untersuchung der Tunika zeigte jedoch, dass die Rekonstruktion des Saumbesatzes eindeutige Fehlinterpretationen enthält, die dem Originalbefund widersprechen.

Zu diskutieren ist daher eine erneute Veränderung des Stickereibesatzes auf der Basis ethischer Prinzipien hinsichtlich von Objektbiographie und konservatorischen Überlegungen. Dabei sind ebenso die Unklarheiten über die gesamte originale Erscheinungsform im Vergleich mit zeitgenössischen Darstellungen der Buchmalerei mit einzubeziehen.

Kontakt Sibylle Ruß

Werkstatt für Textilrestaurierung Bamberg

Adresse: Schützenstr. 1, 96047 Bamberg

E-Mail: sibylle.russ.textil@gmx.de

Telefon: +49 (0) 951 23248

Ein textiles Monument kehrt zurück – Authentizität und Inszenierung von Goldtextilien Augusts des Starken im Dresdner Residenz- schloss seit 1719

Sabine Schneider



Schaft von Goldstickerei auf Goldstoff kombiniert mit Goldposamenten in Pilasterform. Jean Boursier und Sieur Visigny, Paris 1708-1711. Überarbeitung: Rosenblath & Eichblatt, Dresden 1891. Kunstgewerbemuseum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 479 71.
Foto: © SIB D1, Foto: Herbert Boswank, 2018.

Aus dem 1719 im Westflügel des Dresdner Residenzschlusses eingerichteten Audienzgemach Augusts des Starken ist der Hauptteil eines Prunkmeubles erhalten, das von den Zeitgenossen als *«les plus pretieux et les plus magnifiques»* eingeschätzt wurde. Anlässlich der Hochzeit seines Sohnes, des sächsischen Kurprinzen Friedrich August II. mit der österreichischen Kaisertochter Maria Josepha, hatte der sächsisch-polnische Kurfürst-König für die Herrscherinszenierung und die Zurschaustellung seiner Macht ein Paradeappartement von fünf Prunksälen einrichten lassen. Der staatstragende Charakter des Ereignisses und der Repräsentationszweck intendierten den hierarchisch gesteigerten Luxus einer Ausstattung, die ganz wesentlich von den zeitgemäß luxuriösesten und kostbarsten Textilien getragen wurde. Den zeremoniellen und zugleich prachtvollsten Höhepunkt bildete das Audienzgemach mit dem Thron. Seine außerordentlich kostbare Erscheinung ging von denen in Paris gearbeiteten Goldstickereien auf Goldgrund in Kombination mit Goldposamenten aus. Das Thronensemble – der Baldachin, die Thronrückwand und der Audienzstuhl – waren überreich mit vergleichbar kostbaren Goldposamenten aus sächsischer Produktion dekoriert.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden an dieser Ausstattung keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen. Erst 1891 erfolgte eine umfassende Renovierung des Audienzgemachs, die mit einer *„Neuvergoldung und Wiederherstellung der alten Wandstickereien“* verbunden wurde. Nach den jüngsten Untersuchungen war diese Maßnahme mit entscheidenden Veränderungen der ursprünglicher Anordnung sowie des inneren Aufbaus der Teile verbunden. Das gesamte Thronensemble wurde ersatzlos demontiert.

In dieser Neuinszenierung blieb die textile Ausstattung quasi als Monument und dauerhaftes Zeichen der Herrscherpersönlichkeit Augusts des Starken bis 1943 in situ erhalten. Mit der Zerstörung des Dresdener Residenzschlusses am 13. Februar 1945 wurde auch das gesamte Paradeappartement ausgelöscht. Von der textilen Ausstattung blieben durch eine vorausgegangene Auslagerungsaktion circa 80% des goldenen Luxusmeubles aus dem Audienzgemach erhalten. Zur Verifizierung des tatsächlichen Umfangs dieses Bestandes und seines ursprünglichen Dekorationssystems beauftragte der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement Dresden im Rahmen der wissenschaftlichen Voruntersuchungen zur Wiederherstellung der gesamten Prunkräume seit 2007 eine interdisziplinäre Forschung. Erstmals wurden die Techniken, Materialien und der Aufbau des Erstzustandes sowie deren Veränderungen identifiziert und die Schäden klassifiziert. Darauf basiert das Konzept für die Remontage dieses heute unvergleichbar umfangreichen Bestandes am alten Standort im wiederhergestellten Audienzgemach. Dort werden die zugehörigen Teile nach Abschluss einer konservierenden Restaurierung mit den Spuren ihrer Versehrtheit neben Ergänzungen mit dem Anspruch von „fadengenaue“ Rekonstruktion präsentiert.

Kontakt Dr. Phil. Sabine Schneider

Dr. Schneider & Küster - Büro für Denkmalpflege

Adresse: Dr. Schneider & Küster - Büro für Denkmalpflege, Weißenfeller Straße 67, 04229 Leipzig

E-Mail: brdpf20@t-online.de

Telefon: +49 (0) 341 3587269

Das Schmelzzimmer des Neuen Palais' in Arnstadt – Aktueller Kenntnisstand zu Herkunft, Ikonographie und reichs- politischem Hintergrund

Antje Vanhoefen



Schlossmuseum Arnstadt, Neues Palais. Foto: © Kulturbetrieb Arnstadt.

Das Neue Palais in Arnstadt wurde von Fürst Günther I. von Schwarzburg-Sondershausen (1678-1749) in Auftrag gegeben und zwischen 1728-34 errichtet. Traditionell wird diese Dreiflügelanlage mit Marstall und Lustgarten (ehemals auch Orangerie) als Witwensitz für seine Gemahlin Elisabeth Albertine geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg (1693-1774) bezeichnet; doch Größe, Exklusivität und Ikonographie der Ausstattung werfen Fragen nach einer weiteren Nutzungsabsicht bzw. möglichen Bauanlässen auf. Diese Problematik soll vor dem landeshistorischen Hintergrund und der Standeserhöhung des Hauses Schwarzburg (-Sondershausen) beantwortet werden.

Das Schmelzzimmer ist Bestandteil der teilweise authentisch und in situ erhaltenen Raumfassungen des Neuen Palais' in Arnstadt. In Hinblick auf diese besondere textile Raumausstattung des 18. Jahrhunderts konzentriert sich der Vortrag auf die Fragen nach Vorbildern und/oder Vergleichsbeispielen sowohl in der Architekturtraktatistik als auch auf tatsächlich verwirklichte Raumfassungen des 18. Jahrhunderts im europäischen Kontext. Die Lückenhaftigkeit des heraldischen Bildprogramms des Schmelzzimmers ist der Ausgangspunkt für einen Rekonstruktionsvorschlag des ursprünglich geplanten Bildprogramms und der avisierten Größe der Raumausstattung und somit einer möglichen ursprünglich geplanten Verortung außerhalb Arnstadts.

Kontakt Antje Vanhoefen, M.A.
Schlossmuseum Arnstadt, Direktorin
Adresse: Schloßplatz 1, 99310 Arnstadt
E-Mail: antje.vanhoefen@kulturbetrieb-arnstadt.de
Telefon: +49 (0) 3628 602932

Das Schmelzzimmer des Neuen Palais' in Arnstadt – Fachplanung zur Restaurierung einer einzigartigen seidenen Wandbespannungen des 18. Jahrhunderts

Christine Supianek-Chassay



Schmelzzimmer, Detail der Ostwand. Foto: Supianek-Chassay, 2015.

„In dem Hauptzimmer ist die Tapete mit Schmelz gewebt [...]“

Das sogenannte Schmelzzimmer im Nordflügel des Arnstädter Palais' besitzt eine besonders wertvolle seidene Wandbespannung. Die Raumausstattung wird schon im Inventar von 1753 an diesem Ort beschrieben und blieb dort größtenteils unverändert in situ erhalten.

Das Neue Palais in Arnstadt wurde von 1728-34 errichtet und nach dem Tod Fürst Günthers I. von Schwarzburg-Sondershausen (1678-1740), von seiner Gemahlin Elisabeth Albertine von Anhalt-Bernburg (1693-1774), als Witwensitz genutzt. Das Palais und seine fürstlichen Repräsentations- und Wohnräume der Beletage werden seit 1991 umfassend saniert und restauriert. Insgesamt sind etwa 50 % des Palais' in museale Nutzung überführt worden und die zweite Hälfte des Palais', mit Haupttreppenhaus und Nordflügel wurde in Angriff genommen.

Das ca. 35 qm große Schmelzzimmer ist wandfüllend mit der seidenen Bespannung ausgestattet. Auf verschieden großen karmesinrot unterlegten Paneelen sind die Wappen der beiden fürstlichen Häuser dargestellt und wechseln sich mit gewundenen hellblauen Säulen, die mit Blumenranken verziert sind, auf beigen Grund, ab. Die detailgetreuen Darstellungen sind in Seidenapplikationen mit Perlen, Pailletten und Perlmutter bestickt und malerisch akzentuiert gearbeitet.

Restauratorisches Handeln zum Bestandserhalt des Raumes ist dringend notwendig, da durch jahrelangen Feuchteintrag in Wand und Textil die Seide sowie der leinene Stickgrund besonders geschwächt wurden. Grundlegende Sanierungsarbeiten der stark beschädigten Bausubstanz sind erfolgt und die analysierte Farbfassung des Raumes in einer Probeachse dargestellt.

In enger Zusammenarbeit mit der Museumsleitung, den verantwortlichen Restauratoren für die Gebäudesanierung und -restaurierung, dem zuständigen Architekturbüro, sowie unter fachlicher Begleitung von Seiten des Landesamts für Denkmalpflege, werden restauratorische Entscheidungen diskutiert, um zeitnah ein Gesamtkonzept entwickeln zu können. Für die Konzeptfindung entscheidend sind zudem verschiedene historische Einflüsse, die dazu geführt haben, dass die Wandbespannung in ihrer Authentizität angezweifelt wurde. Sein historisch verbrieft, aber dennoch für die besondere Wertigkeit der Wandbespannung erstaunliche Standort im Nordflügel des Palais', wirft Fragen auf. Der heraldische Inhalt ist lückenhaft: zu erwartende Wappendarstellungen fehlen und vereinzelte Musterfelder sind scheinbar beschnitten. All dies, gepaart mit einer großflächigen Reparatur des frühen 20. Jahrhunderts, die die gestalterische Komposition verändert hat, erschwert die Interpretation der Wandbespannung und somit die restauratorische Konzeptfassung.

Parallel zur kunsthistorischen Forschung soll der Weg der Entscheidungsfindung zur zukünftigen Restaurierung und Rückmontage der Wandbespannung dargestellt werden. Hierbei sollen Argumentationen zur Re-Restaurierung der Altreparatur, Ergänzung und Rekonstruktion von Fehlstellen sowie das zukünftige Ausstellungskonzept mit dem Ziel der korrekten Interpretation und maximalem Bestandserhalt, dargestellt werden.

Der Gelbe Salon in der Neuen Residenz Bamberg – Erhalt einer klassizistischen textilen Raumausstattung in ihrem gewachsenen Zusammenhang

Sabine Langhorst



Neue Residenz Bamberg, Gelber Salon, Westwand. Foto: Sabine Langhorst, BSV, 2015.

Die textile Raumausstattung aus broschiierten Seidenlampas-Geweben, dem sogenannten Adlerstoff und breiten, rahmenden Bordüren, ist eine kunsthistorisch bedeutende klassizistische En-suite-Ausstattung mit Wandbespannung, Fensterdekorationen und Möbelbezügen.

Die Ausstattung wurde in drei verschiedenen Residenzen verwendet und dafür jeweils umgearbeitet und repariert. Dies ist Zeugnis der Wertschätzung über eine lange Zeit.

Der Vortrag konzentriert sich auf das Erhaltungskonzept für die Wandbespannung und seine Umsetzung. Hier stand die aktuelle Restaurierung vor dem Problem, sehr fragile, stark verschmutzte Textilien adäquat zu reinigen und zu sichern und sie an ihrem Standort im historischen Zusammenhang zu halten. Die Maßnahme beinhaltet eine zeitgemäße Methode der Nassreinigung im Niederdruckverfahren und ein differenziertes Umgehen mit unterschiedlichen Erhaltungsgraden, Veränderungen und Altrestaurierungen. An den Teilen der Wandbespannung sind mehrere Bearbeitungsphasen ablesbar, sowohl die Umarbeitung der Wandfelder als auch die umfangreichen Nähereparaturen haben ein kompliziertes Gefüge von Geweben entstehen lassen.

Die Felder an Süd- und Westwand sind weniger verschmutzt und besser erhalten, so dass sie in situ trocken gereinigt und partiell gesichert werden. Aber die beiden Wandfelder der Ostwand mussten von der Wand genommen werden, um die notwendige Nassreinigung und die Nährestaurierung durchführen zu können. Anfang 2017 wurde im Rahmen der Konzepterstellung an dem schmaleren Feld die Methodik von Vorbereitung und Reinigung erfolgreich erprobt. Mittlerweile geschrumpfte Hinterlegungsgebe, die zwischen partiellen Näh Sicherungen ohne Verbindung zum Oberstoff liegen und Beulen und Risse in dem fragilen Gewebe verursachen, wurden um die „Stopfen“ herum entfernt. Anschließend konnte das Feld im Ganzen mit dem Aerosol-Niederdruck-Verfahren nass gereinigt werden. Partielle Spannstsicherungen wurden mit Unterlegungen durchgeführt und die Gesamtflächen mit einem Stützgewebe stabilisiert. Nach der Wiedermontage soll ein gefärbter Nylontüll die fragile Oberfläche aller Wandfelder schützen.

Die hier vorgestellte Restaurierungsmaßnahme ist in eine denkmalpflegerische Baumaßnahme der BSV und des örtlichen Bauamtes eingebunden, welche die Gesamtausstattung mehrerer Prunkräume betrifft und bis 2020 terminiert ist. Die Bearbeitung des Auftrags durch ein Team von 3 selbstständigen Restauratorinnen läuft seit September 2017 erfolgreich. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2018 vorgesehen.

Kontakt Sabine Langhorst

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen – Textilrestaurierung

Adresse: Bayerische Schlösserverwaltung, Schloss Nymphenburg 16, 80638 München

E-Mail: sabine.langhorst@bsv.bayern.de

Telefon: +49 (0) 89 17908338

Reparaturen, Umnutzungen und Restaurierungen im Schloss – Wie damit umgehen?

Susanne Michels



Beispielobjekte aus Schloss Weikersheim. Objekte: Möbelbezug o. Nr., Stuhl W 2/--62, Ofenschirm W 14/1-3. Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg.

Schloss Weikersheim, im Nord-Osten von Baden-Württemberg gelegen, blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück: Unter den Grafen von Hohenlohe um 1600 erbaut, war es im Besitz diverser Linien der Familie, bis es 1967 vom Land Baden-Württemberg samt Ausstattung gekauft wurde. Durch die Wechsel im familiären Besitz haben sich hochwertig ausgestattete Prunkräume sowohl aus der Zeit um 1710, als auch aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erhalten.

Nach dem 2. Weltkrieg diente das Schloss als „Familienmuseum“. In dieser Zeit wurden viele Maßnahmen an den Textilien – teilweise in Eigenregie - durchgeführt zu denen bisher kaum Unterlagen vorliegen. Es wurde repariert, umgenutzt und ersetzt.

An den Tapissereien zeigt sich fast die ganze Bandbreite: von unterlegten Flickern bis hin zum Austausch ganzer Bordüren, aber auch schnelle „Retuschen“. Auch die Umnutzung von Wandbespannungen, beispielsweise als Bettbehänge, wurde vorgenommen.

Heutige Maßnahmen müssen also nicht nur dem Substanzerhalt dienen, sondern auch die Objektgeschichte berücksichtigen. Dafür ist oft zu hinterfragen wann und mit welcher Intention Änderungen an den Objekten vorgenommen wurden und wie erhaltenswert diese sind. Auch das Ziel eines historisch plausibleren Erscheinungsbildes darf nicht aus dem Blick verloren werden.

Vorgestellt werden Maßnahmen der letzten Jahre an Tapissereien, Objekte bei denen noch Maßnahmen ausstehen, aber auch Objekte an denen die einschneidenden Änderungen wahrscheinlich als irreversibel betrachtet werden müssen.

Die Abbildungen zeigen Beispiele aus einem Ensemble von Polsterstühlen, deren stark abgenutzte Bezüge teilweise abgenommen, in einem Fall durch eine gemalte Kopie ersetzt und in einem weiteren Fall auf einem Ofenschirm wiederverwendet wurden.

Kontakt Dipl.-Rest. (FH) Susanne Michels

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg – Textilrestaurierung

Adresse: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Schlossstr. 30, 71634 Ludwigsburg

E-Mail: susanne.michels@ssg.bwl.de

Telefon: +49 (0) 7141 186433

Spurensuche am Objekt. Umgeänderte Kleidung im Blick kulturwissenschaftlicher Kleidungsforschung

Anna Behrend



Herrenweste Inv.Nr. RA 02/647, LVR-Industriemuseum. Foto: Anna Behrend.

Das Nachmittagskleid aus der Tischdecke, das Kommunion- oder Hochzeitskleid aus Fallschirmseide. Solche Kleidungsstücke stehen exemplarisch für den Umgang mit textilen Materialien während oder im Nachklang von Krisen- und Notzeiten und sind im allgemeinen Gedächtnis fest mit Sparsamkeitspraktiken der Nachkriegszeiten verbunden. „Not macht erfinderisch“. Doch beim Umarbeiten und Umnutzen von Kleidung handelt es sich um eine auch unabhängig von extremen Bedingungen bis etwa in die Mitte des 20. Jahrhunderts verbreitete Praktik.

Werden von Museen mit Mode- und Textilsammlungen inzwischen auch vermehrt Kleidungsstücke gesammelt, die sich nicht mehr im Originalzustand befinden, da ihr Wert als Zeugnisse historischer Dingpraktiken grundsätzlich erkannt wird, ist die kulturwissenschaftliche Kleidungsforschung, die sich diesen Objekten widmet noch eher unterrepräsentiert.

Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt richtet den Blick auf genau diese Kleidungsstücke, die nach ihrer eigentlichen Herstellung in irgendeiner Form umgeändert, bearbeitet oder modisch aktualisiert und damit einer Weiterverwendung, einem „2. Leben“ zugeführt wurden, sowohl in ihrer Erscheinungsform als auch in ihren Verwendungszusammenhängen.

Die Bedeutung erhaltener Kleidungsstücke als epistemisch relevante Objekte anhand derer historische Dingpraktiken und somit Kulturgeschichte sichtbar werden können, soll ernst genommen und mit einem objektbasierten Forschungsansatz gefragt werden, was jeweils vom Objekt zu lernen ist. Dazu werden, unter anderem, Kleidung und Textilien aus der umfangreichen Textilsammlung des Industriemuseums des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) untersucht.

Übergeordnet steht die Frage nach den vielfältigen Varianten des Kleidungskonsums die sich historisch konstatieren lassen, wird Konsum doch neben der Beschaffung auch als Umgang mit sowie Gebrauch und Verbrauch (von Kleidung) verstanden. Veränderungen, Bearbeitungen oder Umnutzungen können wichtige Hinweise auf tatsächliche Konsum- und, im Fall von Kleidung, Tragepraktiken sein und damit auf historische Lebensrealitäten.

Vornehmlich mit Blick auf das 19. Jahrhundert sollen Fragen nach der Verbreitung des Umarbeitens als textile Alltagspraxis erörtert werden, immer auch mit Blick auf unterschiedliche soziale Schichten. Zeigen sich bestimmte Muster, also Techniken oder Fälle die immer wieder vorkommen? Welche Lebensspannen von Kleidungsstücken können rekonstruiert werden? Aber auch: Welchen Einfluss hatte die sich im 19. Jahrhundert etablierende Konfektion auf Art und Verbreitung der Praktik?

Der Vortrag soll anhand von ausgewählten Beispielen Einblick in den aktuellen Forschungsprozess geben.

Kontakt Anna Behrend, M.A.

TU Dortmund, Institut für Kunst und Materielle Kultur, Seminar für Kulturanthropologie des Textilen
wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin

Adresse: TU Dortmund, Institut für Kunst und Materielle Kultur, Seminar für Kulturanthropologie des Textilen,
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund

E-Mail: anna2.behrend@tu-dortmund.de

Historische und museale Veränderungen an zwei kurfürst- lichen Renaissancekostümen aus dem Bestand der Rüstkammer in Dresden

Bettina Niekamp



Prunkkleid des Moritz von Sachsen. Dresden, Staatliche Kunstsammlungen,
Rüstkammer, Inv. Nr. i I.
Foto: Abegg-Stiftung (Christoph von Viràg), 2008.

Zwei Prunkkostüme wurden der Abegg-Stiftung zur technologischen Bestandserfassung sowie zur Konservierung und Restaurierung übergeben. Die Kostüme wurden von den Brüdern Moritz (1521-1553) und August von Sachsen (1526-1586) getragen und seither in Dresden aufbewahrt. Da sie weitestgehend vollständig und größtenteils noch im originalen Zustand erhalten sind, gehören sie zu den wichtigsten Vertretern der europäischen Fürstenmode der 1550er - 1560er Jahre. Die Vergangenheit der Kostüme ist durch Einträge in den Kleiderinventaren, beginnend 1553, gut belegt.

Das Kostüm von Moritz besteht aus Rock, Wams und Hose mit Lederbeinlingen, dasjenige von August aus Leibrock, Wams und Hose sowie ursprünglich schwarzen Seidenstrümpfen. Beide Kostüme sind in den Farben Gelb und Schwarz gehalten. Reiche Dekorationselemente schmücken die Prunkkostüme.

Die Untersuchungen der Kostümteile ergaben, dass es verschiedene Zeitpunkte der Veränderungen und Umarbeitungen gegeben hat. Das Moritz-Kostüm wurde bereits zu Lebzeiten verändert, dasjenige von August vermutlich erstmals um 1700. Seit 1834 waren die Kostüme als museale Objekte im Königlichen Historischen Museum in Dresden der Öffentlichkeit zugänglich. Seither erlitten diese aufgrund der Ausstellungsbedingungen und Lagerung starke Schäden. In der Folge wurden sie mehrmals bearbeitet. Die weitreichendsten Veränderungen erfolgten vermutlich in den Jahren 1928 bis 1930.

Auf dieser Erkenntnis aufbauend, ergab sich das Konservierungskonzept für das Moritz-Kostüm, dieses in den vormusealen Zustand zurückzuführen. Ausschlaggebend war, dass die aus musealer Zeit stammenden Reparaturen bzw. Eingriffe zu weiteren Schäden geführt haben. Zudem wurde ein falsches Bild eines Renaissancekostümes vermittelt. Es galt, das einzigartige Kostüm aus dieser Zeit in seiner ursprünglichen Machart zu zeigen. Die Respektierung des geschichtlich gewachsenen Zustandes wurden in diesem Fall zweitrangig behandelt.

Das August-Kostüm wird derzeit im Atelier der Abegg-Stiftung bearbeitet. Es befindet sich in einem deutlich schlechteren Erhaltungszustand als das Moritz-Kostüm, im speziellen die schwarz gefärbte Seide. Deshalb muss mit den Altrestaurierungen und Überarbeitungen anders verfahren werden. Die vollumfängliche Rückführung zum vormusealen Zustand ist in diesem Fall nicht zu verantworten, da es zu neuen Schäden am Originalmaterial kommen könnte. Nur diejenigen Altrestaurierungen, welche sich schädigend auf das Objekt auswirken, werden entfernt. Folgend stellt sich die Frage, wie man mit dem veränderten Erscheinungsbild des Kostüms, das von dem originalen Zustand abweicht, umgehen soll.

Bei der Konzeptfindung der Konservierung und Restaurierung wurde zwischen den historischen (vormusealen) und musealen Veränderungen unterschieden. Die historischen Umarbeitungen wurden belassen, die musealen, soweit sie sich schädigend auf die originale Substanz auswirkten, wurden entfernt. Auf diese Weise strebte man an, stimmige Erscheinungsbilder zweier Renaissance-Kostüme der 1550er - 1560er Jahre wiederherzustellen.

Kontakt Bettina Niekamp

Abegg-Stiftung, Werkstattleitung Textilkonservierung

Adresse: Abegg-Stiftung, Werner Abeggstrasse 67, 3132 Riggisberg, Schweiz

E-Mail: niekamp@abegg-stiftung.ch

Telefon: +41 (0) 31 8081228

Rekonstruktion von originalen Schnittformen am Beispiel einer frühen Robe à la française

Yasine Diatta



Robe à la française im Vorzustand. Foto: Bayerisches Nationalmuseum, 2017.

Rückführungen von historischen, nähtechnischen Änderungen an Textilien stellen für die Restaurierung grundlegende ethische, technische und kunsthistorische Herausforderungen dar. Im Bayerischen Nationalmuseum wurde eine solche Rekonstruktion an einem französischen Damenkleid aus dem 18. Jh. vorgenommen. Nach umfassender Analyse wurde das Objekt in die originale Schnittform zurückversetzt und bietet nun Einblicke in verschiedene Problemstellungen und Lösungsansätze einer so gravierenden restauratorischen Maßnahme.

Die frühe Robe à la française, ca. 1750 aus Frankreich stammend, gelangte durch den Ankauf der Sammlung Williams im Jahr 1996 in Besitz des Bayerischen Nationalmuseum München. Bereits bei der Inventarisierung konnten einige nähtechnische Eingriffe an dem Kleid festgestellt werden.

Die qualitativ mangelhaft ausgeführten Abänderungen am Manteau waren vorgenommen worden um das Kleid auf die fülligere Körperform einer neuen Trägerin anzupassen. So wurden u.a. die Nahtzugaben der Ärmel und des Oberteils herausgelassen, die Passen höher gesetzt, sowie die Taille herabgesetzt. Diese Maßnahmen gingen jedoch mit dem Verlust der ursprünglichen Charakteristik der Robe einher. Zudem verursachten einige Eingriffe Spannungen und Risse am Obermaterial. Im Rahmen der technologischen Untersuchung ließ sich Anhand der Analyse und Kartierung der Nähfäden, der Schnittabnahme sowie der Spuren von Einstichlöchern die originale Schnittform des Manteaus nachvollziehen.

Nach Auswertung der Untersuchungsergebnisse wurde unter eingehender Abwägung der Entschluss gefasst, die historischen Überarbeitungen rückgängig zu machen und das Kleid in seine originale Schnittform zurückzusetzen. Ausschlaggebend für diese drastische Entscheidung war die, aufgrund der technologischen Untersuchung, gesicherte Rekonstruierbarkeit des Originalzustandes sowie die aus konservatorischer Sicht problematischen neuzeitlichen Änderungen. Des Weiteren wurde auch kunsthistorischen Aspekten Bedeutung zugemessen, da eine frühe Robe à la française mit originaler Schnittform in den musealen Sammlungen heutzutage kaum mehr vorzufinden ist.

Kontakt Yasine Diatta, M.A.
Kunstgewerbemuseum Berlin, Textilrestauratorin
E-Mail: yasinediatta@gmail.com

Spurensuche im Textilen – Was uns historische und prähistorische Kleiderfunde über ihre Entstehung und Veränderung innerhalb ihrer Lebensspanne erzählen können

Ulrike Beck



Wissenschaftliche Rekonstruktion eines Kleiderfundes. Foto: Ulrike Beck.

Historische und prähistorische Kleiderfunde können durch ihre Konstruktion und Verarbeitung viel über ihre Entstehung, Veränderung und Umnutzung innerhalb ihrer Lebensspanne aussagen. Ansätze zu ihrer Herstellung, aber auch späteren Weiterverarbeitung liegen als Spuren in ihrem Design. Das damalige Wissen zur Kleiderherstellung sowie zu späteren Reparaturen und Umarbeitungen liegt in den Kleidern selbst, sie sind Informationsspeicher¹. Wie kann man die in den materiellen Quellen liegenden Spuren jedoch erkennen, analysieren und interpretieren?

Der Vortrag stellt hierzu konkrete Ansätze vor, welche als wissenschaftliche Methodik innerhalb der Forschungsarbeit zur Schnittentwicklung von Kleidung aus dem 1. Jt. v. Chr. in Xinjiang, Westchina entwickelt und anhand hervorragend erhaltener Kleiderfunde der Region an Fallstudien erfolgreich angewendet wurde². Es wird gezeigt, wie diese Methodik gewinnbringend eingesetzt werden kann, um Herstellungsverfahren und spätere Veränderungen der Textilien schlüssig zu rekonstruieren.

Denn Kleidung umgibt uns wie eine zweite Haut. Sie hat funktionale Aufgaben, erfüllt darüber hinaus jedoch auch wesentliche kommunikative und soziale Funktionen³ und ist uns von den Dingen, die wir im Alltag nutzten am nächsten⁴. Gerade deshalb durchläuft sie im Laufe ihrer Nutzung nachweisbare Veränderungen. Sie wird nicht nur produziert, präsentiert und getragen, sondern auch abgenutzt, repariert, umgeändert, angepasst, zerschissen und durch neue Kleidung ersetzt.

Sekundärquellen wie zum Beispiel historische Briefe belegen konkret die Umnutzung spezifischer Kleidungsstücke und ihrer damit einhergehenden reichen Objektgeschichte⁵. Jedoch sind eindeutige schriftliche Belege nicht immer vorhanden und der Textilfund selbst bleibt dann die einzige Möglichkeit seine Objektgeschichte zu enthüllen. Anhand aussagekräftiger Fallbeispiele wird vorgestellt, wie intentionale Herstellung und spätere Veränderungen an Kleiderfunden selbst schlüssig erkannt und interpretiert werden können.

¹ Beck, U. Dissertation, eingereicht im Juni 2017.

² Beck, U. Dissertation, eingereicht im Juni 2017.

³ Sommer, C.M. 2005, Mentges, G. 2005, North, S. 2006.

⁴ Sommer, C.M. 2005, nach Boesch 1982, Csikszentmihalyi & Rochberg-Halton 1981, Craik, J. 2005.

⁵ North, S., Tiramani, J. 2012.

Aus dem Leben einer Albe

Katharina Soussou



Die Albe ist ein Bestandteil der liturgischen Kleidung aller Weihestufen vom Priester bis zum Bischof und wird als unterstes Gewand unter der Dalmatik, Kasel und Pluviale getragen.

Das seltene, sich in der Sammlung des Museum Schnütgen befindende Exemplar wurde in die Zeit um 1300 bis 1310 datiert. Es wurde im Schweizer Benediktinerinnenkloster Engelberg gefertigt und gelangte 1910 in die Sammlung nach Köln.

Diese Albe ist, wie im frühen Mittelalter üblich, aus einem feinen weißen Leinengewebe genäht. Mit ihren Maximalmaßen von 190 cm im Schulterbereich (mit ausgebreiteten Ärmeln), einer Länge von 185 cm und einer unteren Saumweite von 472 cm hat sie eine für heutige Verhältnisse außergewöhnliche Größe. Diese ist nicht nur auf die Schnitttechnik mit den seitlich eingesetzten Giren zurückzuführen. Als Verzierungen befinden sich auf den Ärmelsäumen farbige Seiden- und auf dem Schulter-, Brust- und Rückenbereich weiße Leinenstickereien. Von den ursprünglich zwei Paruren, den rechteckigen Zierbesätzen im unteren Drittel des Gewandes, existiert jetzt nur noch eine.

Bis heute sind mittelalterliche Alben kaum erhalten geblieben. Wegen ihrer Größe, der empfindlichen Farbigkeit und dem ständigen Gebrauch als Untergewand waren sie besonderen Belastungen ausgesetzt. Vor der Reinigung beispielsweise mussten die farbigen Verzierungen vor jedem Waschgang abgetrennt und hinterher wieder auf- bzw. angenäht werden. Entsprechend zeigt auch diese Albe starke Gebrauchsspuren in Form von vielfältigen Ergänzungen, Stopfungen und Unterlegungen.

Zwischen 1972 und 1975 wurden die Albe und zwei weitere weiße liturgische Objekte der Sammlung, ein Amikt und ein Pannisellus, umfangreich restauriert. Da diese drei Objekte in ihrer Materialität und Geschichte eng miteinander verbunden sind, werden sie im Vortrag gemeinsam vorgestellt. Es werden ihre Bedeutung, Geschichte, die Restaurierungsmaßnahmen und der jetzige Erhaltungszustand erläutert und die sich daraus ergebenden Resultate und konservatorischen Möglichkeiten diskutiert.

Kontakt Dipl.-Rest. (FH) Katharina Soussou
Museum Schnütgen, Restauratorin für Textil
Adresse: Museum Schnütgen, Leonhard-Tietz-Str. 10, 50676 Köln
E-Mail: katharina.soussou@stadt-koeln.de
Telefon: +49 (0)152 54549454

Befragen des vorgefundenen Zustands

Christa Jeitner



Ich beschränke mich hier auf mittelalterliche Objekte aus dem liturgischen Bereich. Hierzu zeige ich - neben spätmittelalterlichen Veränderungen zur Weiternutzung - die unterschiedlichen Gründe auf, die zum Bewahren, Sammeln, Ausstellen geführt haben und welche Maßnahmen dafür getroffen wurden.

Ein Objekt bezeugt sowohl seine Entstehungszeit wie auch seine Geschichte. Wenn eine vorgesehene Bearbeitung diesen Bestand erhalten und präsentieren möchte, müssen dessen Zusammenhänge bekannt sein, sonst laufen wir Gefahr den Bestand zu beschädigen und mögliche Entdeckungen zu übersehen. Die Sicht auf die Entstehungszeit und die Zeit danach stellt einen wesentlichen Teil der Begründungen für die Maßnahmen dar. Sie interpretieren. Interpretationen aber spiegeln die Auffassung und die Ziele ihrer Zeit, sie haben einen Zweck. Somit hängt vom Verstehen der Geschichte eines Objektes auch seine authentische Vermittlung ab.

Wie wirkten sich die verschiedenen Absichten und Ziele auf die Behandlung der Textilien aus? Wir sind heute konfrontiert mit Ergebnissen, die vom Originalzustand abweichen. Und der lässt sich manchmal nur durch gründliche Forschung erkennen. (Beispiel: Ein Messgewand aus Trechwitz, das ein Jahr nach dem Sammlungsaufwurf 1876 in das Märkische Museum – heute Stiftung Stadtmuseum Berlin – kam.) Manche dieser Fassungen sind selbst bereits Geschichte, möglicherweise zu bewahrendes Denkmal. In anderen Fällen stehen wir vor irreversiblen oder wegen des Verlustes an Originalsubstanz unrevidierbaren Fassungen. Dann können wir der Zukunft lediglich diesen Zustand übergeben, kommentierend mit dem von uns zusammengetragenen Wissen. Die Fragen stellen sich von Objekt zu Objekt anders.

Wenn die Geschichte zeigt, dass jede Zeit nur gemäß den Normen der jeweiligen Erkenntnis an die Objekte herangehen kann, werden die Bearbeitungen der Gegenwart so wenig endgültig sein wie die unserer Vorgänger.

Jetzt stellen wir uns Fragen nach dem Umgang mit den überkommenen Veränderungen. Sollten wir in diesem Licht nicht auch in neuer Weise Fragen bezüglich der Maßnahmen, die wir an noch unrestaurierten Stücken vornehmen, an uns richten, an die Auftraggeber und die Gesellschaft?

Kontakt Christa Jeitner

Adresse: Börnicker Str. 122, 16356 Ahrensfelde, OT Blumberg bei Berlin

E-Mail: pfeiffer-chr@t-online.de

Telefon: +49 (0) 3338 2550

Seit dem Jahr 1996 unterhält die Klosterkammer Hannover in Lüneburg eine eigene Textilrestaurierungswerkstatt auf dem Gelände des Klosters Lüne.

Zwei Restauratorinnen betreuen insgesamt 15 Frauenklöster und -stifte, deren Bewohnerinnen, meist Konvente mit Äbtissin, in den mittelalterlichen bis barocken Klosteranlagen leben. Die zum Teil reichen Kunstbestände umfassen die Ausstattungen der Klosterkirchen ebenso wie Gebrauchsgegenstände des klösterlichen Alltags. Im textilen Bereich sind es großformatige gestickte Behänge, Paramente (fast) aller Art, Reliquien sowie Kleidchen und Schmuck für verehrte Heiligenfiguren, Handarbeitsutensilien, Kleidung und Gebrauchstextilien. In den vergangenen 22 Jahren gehörte es zu unseren Aufgaben, diese Bestände zu sichten und zu erfassen, um sie pflegen zu können. Es entstanden möglichst moderne Textildépôts und Ausstellungsräume. Immer wieder galt es vor Ort, Aufklärungsarbeit in Hinblick auf die konservatorischen Anforderungen zum Erhalt der Objekte zu leisten.

Einschneidende Veränderungen an sakralen christlichen Textilien fallen vor allem in die Zeit der lutherischen Reformation. Besonders prächtige Priesterornate und ihr Zubehör fanden keine Verwendung mehr. Spätestens im 18. Jahrhundert folgte eine Periode der Um- und Wiedernutzung prachtvoller Seiden- und Samtgewebe, unzähliger Stickereien in Applikationstechnik, Borten, Brakteaten etc. In den niedersächsischen Frauenklöstern haben sich eine Reihe in solcher Weise umgearbeiteter Paramente erhalten.

Die Erschließung der textilen Sammlungen in den Klöstern wurde offenbar durch das wissenschaftliche Interesse der kunstgewerblich ausgerichteten Museen Anfang des 20. Jahrhunderts forciert. In diesem Zuge wurde die Notwendigkeit der „Reparatur“ verschiedener Objekte erkannt und etablierten Textilfachfrauen zugewiesen. Anhand der von uns aufgeführten Beispiele folgen wir ihren Spuren in den Klöstern.

Die Ergebnisse der Restaurierungsmaßnahmen zwischen den 20er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts möchten wir an einigen Objekten aufzeigen. Ein prominentes Beispiel ist das Konvolut der Paradiesgärtlein aus Kloster Ebstorf.

Darüber hinaus möchten wir einzelne, von uns durchgeführte Ent-Restaurierungen an weiteren Objekten vorstellen.

Kontakt Wiebke Haase

Klosterkammer Hannover, Textilrestaurierung
Adresse: Kloster Lüne, 21337 Lüneburg
E-Mail: wiebke.haase@klosterkammer.de
Telefon: +49 (0) 4131 57947

Kontakt Tanja Weißgraf

Klosterkammer Hannover, Textilrestaurierung
Adresse: Kloster Lüne, 21337 Lüneburg
E-Mail: tanja.weissgraf@klosterkammer.de
Telefon: +49 (0) 4131 57947

Puzzle! The treatment history of a verdure with Animals, an Enclosed Garden and a Fountain of Life

Suszan Meijer



Verdure with Animals, an Enclosed Garden and a Fountain of Life, Southern Netherlands 1500-1525, Rijksmuseum Amsterdam BK-17256. Foto: Rijksmuseum, 2013.

This paper will present the case of a verdure from 1500-1525, that was treated several times during its lifetime. Although the latest treatment was started in 1994 it remains unfinished.

The main reason is that around the middle area a large number of fragments with varying sizes is added. Many of those are probably fragments from other tapestries from around the same date but possibly also from later date. In some cases the effect of these additions is quite acceptable, but in other cases fragments seem completely out of place.

The 1994 treatment started with the removal of the tapestry's lining and an earlier support, thereby also releasing the dark blue fabric used to fill gaps between the fragments. The idea was to increase the stability of the tapestry as well as to improve its 'looks' by replacing this fabric with a woolen rep, dyed to match the surrounding area, thereby camouflaging holes.

During this treatment, however, a former colleague developed a method that she named Karwatti which involved the use of printed fabrics to make losses even less visible. The decision was made to use this technique to fill missing areas.

However, since the tapestry consists of so many small fragments this did not really work out. Due to unsatisfying results and lack of time the project was stopped, with roughly just one third finished.

Now, almost 25 years later new techniques for technical research have become available, making it possible to virtually cut the tapestry up into fragments. The result will be a giant jigsaw with large and small pieces from different dates and structures. By using automated interpretation of X-radiographs, photos and scans to analyze these we will gain better insight into which pieces form part of the original tapestry and which do not.

Even though finishing the project is our priority for the next years, we have not yet decided exactly how.

By presenting this case we hope to start a discussion on the treatment of this tapestry and to invite other conservators to share their thoughts on objects with similar problems. Our main goal will be to solve the puzzle by finding a solution that will both stabilize the condition of this important tapestry as well as visualize its conservation history for the public.

Kontakt Suszan Meijer

Rijksmuseum Amsterdam, Head of Textile Conservation

Adresse: Museumstraat 1, Postbus 74888, 1070 DN Amsterdam, The Netherlands

E-Mail: s.meijer@rijksmuseum.nl

Telefon: +31 (0) 20 6747235

A continuing story: The retouching method resumed and practised

Mieke Albers, Nicola Gentle



Mieke Albers from Rijksmuseum Amsterdam, giving a masterclass on retouching old restorations to an important 18th century carpet in the national Trust collection Devon, England. Foto: Liz Flinthoff, 2018.

The Tapestry collection of The Rijksmuseum Amsterdam demonstrates several examples of restoration and repairs dating from before 1960. Beside the technique of reweaving and darning we see that paint was often used to camouflage fragile, discoloured and missing parts.

On one hand, the choice for this material is strange because it is not related to a textile object. But on the other hand, it is logical because the result is quick and effective. Retouching by painting has been used continuously in restorations. Moreover it was used as a finishing touch after weaving from the beginning of the 16th century until the 18th century

When examining the old restorations, different methods could be distinguished. Because some of these have caused permanent damage to the object it is understandable that textile conservators have considered that retouching should not be an option. But perhaps we can make a move and look to the benefits of this technique.

For example, if the use of paint on a supporting mount makes the lacunae less disturbing, is it such a bad idea? Why should we not try to retouch faded repairs, so that they blend with the other colours and don't catch the eye of the viewer.

In 2012 the textile conservation studio of the Rijksmuseum Amsterdam developed a retouching method with Lascaux Sirius Primary Watercolours. The thorough research carried out was presented at the symposium 'A woven Alliance: tapestry yesterday, today and for tomorrow' (21st September 2012, Dovecot Studios, Edinburgh). The method has been used successfully for the tapestry 'Acis and Galatea Listening to Polyphemus song', by Charles de la Fosse, Manufacture des Gobelins, Paris, 1680, in the Rijksmuseum's collection.

Recently, the retouching method has been taken up in England for the treatment of one of the most important carpets in the National Trust's care, designed by architect Robert Adam c.1770 for Saltram House, Devon. In the past, extensive overstitching repair was carried out where the knots had deteriorated. The yarns used in what was originally black shadowing of the motifs have since discoloured to a dull gold. To remove these would weaken the carpet's structure but, by retouching them with paint, the stability of the carpet can be retained and the balance of the design restored.

Kontakt Mieke Albers

Rijksmuseum, Textilrestauratorin

Adresse: Museumstraat 1, Postbus 74888, 1070 DN Amsterdam, The Netherlands

E-Mail: m.albers@rijksmuseum.nl

Kontakt Nicola Gentle

Selbstständige Textilrestauratorin

Adresse: 27 Stuart Road, Exeter EX1 2SZ, UK

E-Mail: nicola@nicolage.plus.com

Die Konservierung und Restaurierung eines turkmenischen Knüfteppichs aus Privatbesitz

Tanja Kimmel, Ava Hermann



Vorderseite des turkmenischen K pftteppichs vor der Konservierung und Restaurierung.
Foto: Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stefan Ol h,
Ava Hermann, 2016.

Im Rahmen eines Vordiploms sowie einer Semesterarbeit am Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst Wien wurde in den Jahren 2016/17 ein turkmenischer Knüpft Teppich behandelt.

Das kostbare Sammlerstück stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert. Augenfälligstes Merkmal sind seine geometrische Ornamentik sowie die rotbraune Farbe. Der orientalische Teppich wurde von den Yomut Nomaden nach traditioneller Methode aus Wolle handgeknüpft und als Hauptteppich bei feierlichen Anlässen auf dem Boden des Zeltes ausgebreitet. Aufgrund von Musterung und technischer Merkmale kann er der sogenannten „Adlergruppe“ zugeordnet werden.

Heute ist der großformatige Teppich an Ober- und Unterkante beschnitten; er misst 274 cm in der Länge und 177 cm in der Breite. Die Schmalseiten sind mit dekorativen Fransen eingefasst, die Längsseiten farblich passend gekettelt.

Obwohl der Teppich keiner ständigen Benutzung ausgesetzt war, weist er zahlreiche Schadstellen auf. Besonders auffallend sind größere Löcher, die im Zuge von Reparaturmaßnahmen originalgetreu neu eingeknüpft wurden und sich inzwischen vom übrigen Teppich abheben. Kleinere Fehlstellen wurden durch rückseitig aufgebrachte Klebebänder gesichert. Auch ein anderes Teppichstück wurde zur Ausbesserung eingesetzt. Die exponierten Fransen und seitlichen Kanten sind abgenützt, die Fixierung und weiter innen liegende Knoten begannen sich aufzulösen.

Nachdem der Teppich bei einer Auktion ersteigert wurde, sollte er auf Wunsch des neuen Besitzers am Institut gereinigt, konserviert und nötigenfalls restauriert werden. Ziel war ein gepflegtes Erscheinungsbild mit Alters- und Gebrauchsspuren.

Im Vortrag wird der Umgang mit den Altreparaturen diskutiert: Welche sind aus konservatorischer Sicht bestandsgefährdend, werden als Verfälschung des ursprünglichen Zustands angesehen bzw. als optisch störend empfunden? Welche müssen zum Erhalt des Objektes zwingend entfernt, welche können gegebenenfalls belassen werden?

Um diese Fragen zu klären, wurde der Teppich zunächst nach neuesten konservierungstechnischen Methoden untersucht, bewertet und kunsthistorisch eingeordnet. Basierend auf der Bestands- und Zustandserfassung wurde ein Maßnahmenkonzept erstellt.

Der Schwerpunkt der praktischen Arbeit lag im Entfernen der Klebestreifen sowie der Sicherung der Fehlstellen und Fixierung des Teppichs mit sich auflösender Knotenreihen. Unterschiedliche nähtechnische Methoden waren notwendig, um die verschiedenen Schadensstufen zu behandeln. Kleinere Fehlstellen wurden durch farblich passend eingefärbtes Wollgewebe neutral belassen, eine größere dagegen durch partielles Färben mustermäßig ergänzt. Die Fransen wurden entfernt, der ausgefranste Kelimansatz durch einen unterlegten Gewebestreifen optisch begradigt. Abschließend erhielt der Teppich noch eine neue Kettelung.

Kontakt Univ.-Ass. Dipl.-Rest. (FH) Tanja Kimmel

Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien,

Werkstattleitung Fachbereich Textil

Adresse: Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien,

Fachbereich Textil, Salzgries 14 / 3. Stock, 1010 Wien, Österreich

E-Mail: tanja.kimmel@uni-ak.ac.at

Telefon: +43 (0) 1 711334860

Kontakt Ava Hermann

Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien – Studierende

Adresse: Wilskistraße 56, 14163 Berlin

E-Mail: ava.hermann@posteo.de

Telefon: +49 (0) 178 4800050

Ist das echt oder kann das weg? Von der Konservierung einer Tapisserienserie aus dem 15. Jahrhundert und vom Umgang mit deren Altrestaurierungen

Maike Piecuch, Stefanie Göckeritz



Rückansicht der vierten Cäsartapissierie vor der Konservierung. Foto: Bernisches Historisches Museum, 2015.

Ein Herzstück der Sammlungen des Bernischen Historischen Museums ist ein vollständig erhaltenes Tapisserienensemble monumentalen Formats, die sogenannten Caesartapisserien. Die Wandbehänge datieren auf das 15. Jahrhundert und sind eng mit der Geschichte der Stadt Bern verknüpft. Seit der Gründung und Eröffnung des Museums galten sie als fester Bestandteil der Dauerausstellung, weshalb sie über beinahe 120 Jahre permanent ausgestellt waren.

Eine große Besonderheit der Tapisserienserie ist das Vorhandensein von Aufzeichnungen über historische Bemühungen zur Pflege und Bewahrung dieser Textilien.

Dennoch gab es zu Beginn eines Konservierungsprojektes rund um die Tapisserien viele offene Fragen und unbekannte Aspekte betreffend alter Reparatur- und Restaurierungsmaßnahmen. Eine detaillierte Erfassung, Aufzeichnung und Deutung der früheren Eingriffe war in diesem Fall nicht nur für eine bessere Kenntnis der Stücke wichtig, sondern auch Grundlage für Entscheidungen bei den aktuellen Konservierungsmaßnahmen.

Der Vortrag stellt die Tapisserienserie und die aktuellen Konservierungsmaßnahmen vor. Er beleuchtet ebenso die Erkenntnisse zu den früheren Eingriffen und den Umgang mit den Altrestaurierungen im Projekt.

Kontakt Maïke Piecuch, M.A.

Bernisches Historisches Museum, Konservatorin/Restauratorin Textilien

Adresse: Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Schweiz

E-Mail: maïke.piecuch@bhm.ch

Telefon: +41 (0) 31 3507744

Kontakt Dipl.-Kons./Rest. (FH) Stefanie Göckeritz

Bernisches Historisches Museum,

Konservatorin/Restauratorin Textilien (im Konservierungsprojekt Cäsartapisserien)

Adresse: Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Schweiz

E-Mail: stefanie.göckeritz@bhm.ch

Telefon: +41 (0) 31 3507752



